

Grundelemente einer Wissenschaftstheorie (33)

Die eigentliche Bedeutung des „wissenschaftlichen Paradigmas“

Thomas S. Kuhn sprengte das Programm der wissenschaftlichen Weltanschauung

„Kuhns Werk, in dem der Paradigmenbegriff eingeführt wird, bedeutete selbst eine wissenschaftstheoretische Umwälzung oder Revolution. Es war ursprünglich als historischer Teil der *Encyclopedia of Unified Science* gedacht, einer Enzyklopädie, die die Einheit der Wissenschaften in der Sicht des Logischen Positivismus darstellen sollte. Die Pläne, ähnlich denen einer Leibnizschen *Scientia generalis* als Einheitswissenschaft, gingen auf den Wiener Kreis zurück. Die einzelnen Bände folgten einem Aufbau, den Neurath mit einer Zwiebel verglichen hatte: Den innersten Kern bildeten Mathematik und Logik, von Carnap dargestellt, und die Zeichentheorie von Charles Morris; auch Hempels Theorie der Theoriebildung zählt – wenn gleich später erschienen – hierzu. Schicht um Schicht sollten sich die empirisch gesicherten und dem Sinnkriterium genügenden wissenschaftlichen Bereiche wie Zwiebelhäute um diesen Kern legen. Doch statt die Wissenschaftsgeschichte in diesen Aufbau einzubinden, geriet Kuhns Werk zum Sprengsatz des ganzen Programms einer *Wissenschaftlichen Weltanschauung*, wie Carnap, Neurath und Hahn ihr Unternehmen programmatisch genannt hatten. **Der Gedanke einer Einheit der Wissenschaft über die Disziplinen und über die Geschichte hinweg wurde so nachhaltig zerstört**, dass er – jedenfalls in der alten Gestalt – nicht mehr vertretbar ist.“

Quelle: Hans Poser: *Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung*. Reclam, Stuttgart 2012 (2001). S. 150-1. (Hervorhebung durch Fettdruck von mir, philohof)

Thomas S. Kuhns **Theorie wissenschaftlicher Revolutionen** (bitte nachgoogeln, was das ist) hatte offenbar einen gewaltigen „Impact“. Nicht auf den ersten Blick nachvollziehbar erscheint mir jedoch, warum sie die „Einheit der Wissenschaft“ zerstört haben soll. Schafft das Konzept des wissenschaftlichen Paradigmas nicht umgekehrt überhaupt erst die Einheit einer wissenschaftlichen Disziplin bzw. die der Wissenschaft?

Rationalitätslücke und Relativismus als zentrale Probleme

„Der eigentliche Stein des Anstoßes war und ist deshalb die behauptete Unvergleichbarkeit von Paradigmata einschließlich der sich daraus ergebenden Folgen. Angesichts dieses Ergebnisses stellt sich die Frage, (1) ob die **Rationalitätslücke** durch eine Behandlung in der Soziologie und Psychologie geschlossen werden kann und (2) ob der von Kuhn vertretene **Relativismus wissenschaftlicher Paradigmata** unausweichlich ist.“

Ebd., S. 163. (Hervorhebungen durch Fettdruck von mir, philohof)

Drei Theorieansätze, die diese Probleme zu lösen versuchen, referiert Hans Poser im Anschluss: jenen von **Imre Lakatos**, die Theorie der Forschungstraditionen von **Larry Laudan** und die Theorie von Modellen von **Wolfgang Stegmüller** und **Joseph D. Sneed**.

Aber was sind das eigentlich für Probleme?

- „**Rationalitätslücke**“ – Kuhn meinte, dass der Wechsel von einem wissenschaftlichen Paradigma zum nächsten nicht „rational“ verlaufe, sondern indem die Anhänger des neuen Paradigmas andere zentrale Überzeugungen haben und die des alten Paradigmas aussterben.
- „**Relativismus wissenschaftlicher Paradigmata**“ – jede wissenschaftliche Erkenntnis ist relativ zu ihrem jeweiligen Paradigma; darüber hinausgehende Wahrheitsansprüche absoluter (objektiver) Natur sind deshalb unhaltbar.

Gut, aber diese Probleme kann man nur ernst nehmen, wenn es einem um die „**verlorene Ehre**“ der **Wissenschaft** geht. Tatsächlich führen sie, wenn sie sich als wahr erweisen, dazu, dass die Wissenschaft ein wenig weniger toll erscheint als sie es bisher von sich selbst behauptet hat. Aber der Wissenschaft als sozialer Institution können sie kaum schaden, denn

- Gegeben, dass wissenschaftliche Erklärungen **relativ** zu ihrem jeweiligen Paradigma sind: Da müssten sich erst mal andere gesellschaftliche Institutionen präsentieren, die imstande sind, diesen Standard zu übertreffen, um der Wissenschaft die Deutungshoheit abzusprechen und ihr Forschungsgelder strittig zu machen.
- In der **Rationalitätslücke** sehe ich auch kein Problem, weil die Geschichte der Wissenschaft ja immer neu und rückwärts geschrieben (also geklittert) wird: Meinte man irgendwann, dass sich die Sonne um die Erde dreht, so handelte es sich dabei (aus heutiger Sicht) eben um keine wissenschaftliche Erkenntnis. Schließlich ist ja nur gute Wissenschaft Wissenschaft!

Nicht weiter behandelt Poser die Probleme, die sich aus Kuhns Theorie für den einzelnen Wissenschaftler/die Wissenschaftlerin ergeben.

Die Funktion des Paradigmas ist es, den Wissenschaftler zu „disziplinieren“

„Das von Kuhn erarbeitete Ergebnis ist für einen Wissenschaftler, der sich der Suche nach Erkenntnis und Wahrheit verpflichtet fühlt, niederschmetternd, denn in der normalen Phase einer Wissenschaft wird nicht etwa der Gegenstand der Wissenschaft erforscht, sondern so lange umgemodelt, bis er in das Paradigma der Forschergemeinschaft passt. Treten dennoch Anomalien auf, werden sie entweder beiseite geschoben, oder sie führen zu irrationalen Überredungskünsten. Kuhn zog daraus die Konsequenz, **den Begriff des Paradigmas soziologisch, nämlich als *disziplinäre Matrix* zu deuten** und die Erforschung der Umbruchphase der Soziologie und Psychologie zu überantworten.“

Ebs., S. 160. (Hervorhebung durch Fettdruck von mir, philohof)

Der Unterschied zwischen der Zeit vor und nach Kuhns Theorie aus Sicht des Individuums war offenbar der, dass man vor Kuhn hoffen konnte, irgendwo im großen Gebäude der Wissenschaft unterzukommen, wenn man sich nur an ein paar Regeln (wissenschaftliche Methode) hielt; die Existenz wissenschaftlicher Paradigmata hingegen bedeutet, dass man sich offenbar einer (wissenschaftlichen) **Glaubensgemeinschaft anschließen** muss, wenn man in der Wissenschaft Fuß fassen will.

Diskutieren Sie folgenden Fall:

Sie studieren **Literaturwissenschaft**. In Ihrem Literaturseminar sollen literarische Werke nach den Theorien der **Wissenssoziologie** und des **Dekonstruktivismus** analysiert werden. Nicht der Autor/die Autorin hat das literarische Werk verfasst, sondern die Gesellschaft oder Epoche, in der das Werk entstanden ist. Und zu verstehen ist nicht die „Moral von der Geschichte“, sondern binäre Gegensätze in den Zuschreibungen und Werten sollen analysiert werden. Das ist das herrschende wissenschaftliche Paradigma. Menschen, die ein literarisches Werk werkimmanent oder vom Autor her verstehen wollen, werden als dumm und zurückgeblieben bezeichnet und in die Nähe des „Geniekults der Nazis“ gerückt. **Wie reagieren Sie?**

- Sie wollten ohnehin noch nie wissen „was uns der Autor sagen wollte“. Mit Erleichterung stellen Sie fest, **dass Ihre persönlichen Überzeugungen und das wissenschaftliche Paradigma Ihrer Zeit gut zusammenpassen.**
- Sie würden das literarische Werk an sich schon gern auf andere Art untersuchen, aber **die Zugehörigkeit zur wissenschaftlichen Gemeinschaft ist Ihnen wichtiger** – deshalb geben Sie Ihre eigenen Forschungsinteressen mit Leichtigkeit auf.
- Sie bevorzugen eine andere Methode, ein literarisches Werk zu analysieren und beschließen, **gegen das herrschende Paradigma anzukämpfen**, in der Hoffnung, dass eine Umbruchphase naht und das gegenwärtige durch ein neues Paradigma abgelöst werden wird.
- Sie brechen Ihr Studium der Literaturwissenschaft ab, weil Sie mitbekommen, **dass Sie mit Ihren Erkenntnisinteressen nicht zu diesen Leuten passen.**